ERINNERUNG AN DIETER: SABINE JOSWIG

Plenum 2009 in Fuseta (Portugal)

Sabine Joswig ● Als ich Dieter im Sommer 2012 nach vielen Jahren in Tavira wieder sah, dachte ich, es hat sich wenig geändert. Die Haare sind weißer.

Ich habe Dieter Ende der siebziger Jahre kennen gelernt. Damals ging es um die selbstverwalteten Jugendzentren und wir fuhren ständig durch ganz Deutschland zu allen möglichen Bundes- Landes- und Dachtreffen, debattierten und feierten, klebten die Wandzeitung der Jugendzentren oder hingen über dem Leuchttisch und stückelten Artikel und Fotos zusammen. Es war eine abenteuerliche, energiegeladene und lustige politische Zeit. Später kam das Wandelsblatt und der Streit mit dem Handelsblatt und dann Contraste. Obwohl wir oft bis in den frühen Morgen alle Heidelberger Kneipen abklapperten, war Dieter der erste, der aufstand, Kaffee für alle machte und dann ins Büro verschwand. Schon damals habe ich seine Beharrlichkeit bewundert. Alle anderen machten irgendwann schlapp, Dieter stand in der Dunkelkammer, rauchte, knipste die geklebten Seiten für die Druckvorlagen ab und kümmerte sich noch um irgendeinen letzten fehlenden Artikel. Genauso habe ich ihn im letzten Sommer erlebt. Er konnte auf einem Auge wieder sehen, nahm sich einen kleinen Urlaub anlässlich unseres Besuchs, war ruhig und entspannt, lästerte ein bisschen rum, erzählte kuriose Geschichten aus der Szene, analysierte das Zeitgeschehen und war aber dann am dritten Tag wieder konsequent am Zeitung machen.

Es ist traurig, dass er nicht mehr da ist und ich danke ihm für seine Beständigkeit. Er hat mich mit auf meinen Weg gebracht und dafür danke ich ihm gleich noch einmal. ●

ERINNERUNG AN DIETER: SOLVEIG FELDMEIER

Straße der Ölsardinen auf Portugiesisch

Solveig Feldmeier ● Vor vier Jahren gab es eine Redaktionskonferenz der Contraste in Fuzeta. Gern nahm ich die Einladung an, für ein paar Tage Land und Leute kennenzulernen – ich habe ja eigentlich nichts mit der Zeitung zu schaffen. Nur mit Richard, den ich begleite.

Unser geborgter Citroen hat es freundlicherweise bis in den malerischen Fischerort geschafft. Auf dem Weg zu unserem noch viel malerischeren Domizil ist er endgültig zusammengebrochen. Dieter hat uns dank seiner herzlichen Beziehungen zur deutschen Emigrantenszene und deren Vernetzung mit einheimischen Autoschraubern gerettet. Wir ruckelten in seinem alten VW-Bus über Land, er saß am Steuer und erzählte Geschichten. Was für ein Glück, dass unser Gefährt kaputt war!

Zumindest für mich – die Redaktionsmitglieder haben das bestimmt anders gesehen.

Am ersten Tag organisierte er zudem ein Fahrrad für mich – die Touristin. Der Bungalow, wo es abzuholen war, befand sich ganz in der Nähe des Strandes, abgelegen am Ende der Ortschaft. Weiter vorn stand ein ziemlich schräg aussehender Bretterverschlag, der anscheinend als Wohnung genutzt wurde. Bunte Vorhänge bewegten sich im Wind. Davor graste ein Pferd. Ein edles, gepflegtes Tier. Auf der Veranda saßen zwei Leute. Sie blickten unverwandt zu uns – mit der zurückhaltenden Neugier wie sie Roma eigen ist – und erwiderten unseren Gruß.

Sodann scheuchten wir den deutschen Besitzer des proper wirkenden Nachbaranwesens aus seiner Siesta hoch. „Kommt rein! Wollt ihr ein Bier? Oder ein Likörchen, vielleicht? Ich trink ja keinen Schnaps mehr. Muss aufpassen, dass et nich zu viel wird."

Bierchen in der Mittagshitze und Zigarettchen dazu – ich werde es später bereuen. Mein armer Kopf.

Aber es ist gar zu interessant dem ehemaligen Kumpel aus dem Ruhrpott zu lauschen, den es, wie etliche andere auch, aufs Altenteil in den Süden Portugals verschlagen hat. Letztes Jahr ist seine Frau gestorben – seitdem muss er aufpassen. Man will ja nicht enden wie der und der.

Das zweite Bier verweigern wir. Ich krieg mein Fahrrad und Dieter bemerkt meine Faszination von diesem kurzen Einblick in das Leben der Community. Er fragt: Kennst Du Straße der Ölsardinen von Steinbeck? Ich rufe begeistert aus: Ja! Ist einer meiner Lieblingsautoren! Er darauf: So sind die hier. Straße der Ölsardinen auf Portugiesisch. Wenn ich mal Zeit habe, schreibe ich über sie.

Weiß nicht, ob er je die Zeit gefunden hat. Ich glaube, Dieter war nicht so gut im Zeit nehmen für sich, seine Gefühle, seine Kreativität.

Ich glaube, er war immer der harte Arbeiter für die Sache – der Weltveränderer, der Kämpfer.

Ich bin dankbar, dass ich seine andere Seite spüren durfte. ●

Dieter „Diego" Poschen, Fuseta, 2007 Foto: Heiko Dachsel

ERINNERUNG AN DIETER: HEINZ WEINHAUSEN

Die Tür weit offen

Heinz Weinhausen ● Mein Einstieg in die CONTRASTE begann 1998 mit einer großen Überraschung. Mein Herzensthema war zu dieser Zeit die radikale Kritik der Lohnarbeit. Und eine Alternative zum Kapitalismus sah und sehe ich nur jenseits von Markt und Staat in einer weltweiten Gesellschaft ohne Ware und Geld. Aktiv im Krisis-Kreis-Köln erntete ich damals gerade in der Linken aber fast nur Unverständnis. Die strukturelle Massenarbeitslosigkeit wurde zu der Zeit manifest, alle wollten nur »Arbeit« schaffen. Mit wenig Hoffnung wandte ich mich trotzdem an die CONTRASTE, ob ich einen Schwerpunkt »Die Arbeit hoch?« gestalten könnte. »Okay und nur zu« antwortete Dieter mir ohne Umschweife, nachdem ich mein Thema nur kurz skizziert hatte. Und tatsächlich wurde mein Schwerpunkt ohne Abstriche übernommen und gedruckt. Damals noch unerhört, ist »Demonetarisierung« inzwischen schon fast Standardthema geworden. Dieses gelebte offene und authentische Zeitungsmachen, das mutige Aufzeigen von Neuland, so stellte ich fest, ist d a s Markenzeichen der CONTRASTE. Von Umsonstläden, Ökonux, Peer-Economy, Cecosesola usw. war in unserer Zeitung oft zuerst zu lesen.

Zwei Jahre später war die Tür wieder weit offen, als ich schnurstracks CONTRASTE-Redakteur für Köln wurde. Beim jährlichen Redaktionsplenum traf ich Dieter zum erstenmal. Ich hatte schon mitbekommen, dass unsere Zeitung vor allem auf seinen Schultern ruhte. Endredakteur, Layouter und »Geschäftsleitung« in einem. Sein Auftreten entsprach überhaupt nicht seiner »Wichtigkeit«. Freundlich, sich zurückhaltend, Probleme ansprechend ohne persönlich zu kritisieren, geduldig erklärend. Mir schien, er ließ gerne anderen den Vortritt im Plenum, schaute aber gleichzeitig, dass es voranging, dass es zu Ergebnissen kam. Er war keiner, der inhaltliche Vorlieben durchsetzen wollte, er sah sich als Macher und Organisator für die anderen, für die RedakteurInnen und ihre Ideen. Das machte den Umgang für alle leicht mit ihm, Reibungen mit ihm hatte ich nur ganz selten. Wenn es um den Bestand der CONTRASTE ging, war er bodenständig und engagiert zugleich. Seine Messlatte zum Beispiel bei der Frage der Einführung eines Sozialabos war stets, ob ein solcher Schritt die Zeitung in den finanziellen Abgrund treiben konnte. Wenn ja, dann war bei ihm nichts zu bewegen. Andererseits schaute er erfolgreich, dass Schuldentilgungsgemeinschaften zusammenkamen. Seine Aufgabe als Endredakteur, die er einmal zusätzlich übernommen hatte, hätte er gerne abgegeben, was nie gelang. Trotzdem war stets klar: Ob gerade viele oder gerade wenige das Zeitungsprojekt trugen, auf Dieter war tagein, tagaus Verlass. Er murrte nicht, er trug die Last und die Belastungen, auch wenn es ihm oft zu viel wurde, wie ich glaube. Er war unser stetiger Fels in der Brandung.

Unsere Zeitung, das monatliche Erscheinen und die Wirkung der CONTRASTE, nämlich zur Veränderung unserer Ellbogengesellschaft beizutragen, waren ihm wichtig. Das war sein wichtiges Lebenswerk. Nach Frithjof Bergmann das, was er wirklich, wirklich machen wollte. Bis zum letzten Atemzug. Dies macht mir den frühen und plötzlichen Abschied von ihm ein wenig leichter. ●

Plenum 2008 in Hamburg
V. l. n. r.: Dieter Poschen, Uta Knischewski, Kai Böhne, Uwe Ciesla, Richard Schmid, Ariane Dettloff, Hans Wieser, Elisabeth Voß, Heinz Weinhausen, Hilmar Kunath.

ERINNERUNG AN DIETER: ARIANE DETTLOFF

Ariane Dettloff ● Beim Plenum in Dresden 2003 habe ich Dieter zum ersten Mal als Contraste-Redakteur getroffen. Freundlich, klug, zurückhaltend, ausgleichend – so erlebte ich ihn seither viele Male auf unseren nicht immer einfachen Treffen. Die Atmosphäre war – nicht zuletzt dank Dieters Moderation – stets angenehm. Bei unseren letzten beiden Plena habe ich ihn sehr vermisst und freute mich drauf, ihn 2013 wieder dabei zu haben. Das wird nun nicht mehr sein.

Näher – wenn auch nicht wirklich nah – habe ich Dieter kennengelernt, als Heinz und ich ihn in Chipiona besuchten. Da holte er uns nächtens bei strömendem Regen und ziemlicher Kälte in Jerez de la Frontera ab, schürte das Kaminfeuer und servierte Feta, Oliven und Manzanilla, den ich seither auch immer wieder gerne auftische und dabei an die Zeit mit Dieter denke. Auch an seine beiden Katzen Panther und Tiger (in memoriam Tucholsky), die er so liebevoll umsorgte und dann doch bei seinem Umzug nach Fuzeta schweren Herzens zurückließ. Er meinte, dass sie als „wilde" Strandkatzen, die sie auch zuvor gewesen waren, wohl zurechtkommen würden.

Irritiert hat mich sein Verwachsensein mit seinem Auto, das er sogar benutzte, um im nahen Lädchen einzukaufen. Unseren Ausflug nach Cadiz plante er ganz selbstverständlich auch per Automobil. Als ich fragte, ob es keine ÖPNV-Verbindung gebe, reagierte er hoch erstaunt: „Warum denn nicht im Auto?" Nun ja, von wegen der Umwelt ... Das erschien ihm wohl eher schrullig.

Und dann die Kathedrale in Cadiz. Keine zwanzig Pferde hätten Dieter dazu gebracht, sie zu betreten! Ich sehe seine Düstermiene noch vor mir, als er seine antiklerikale Haltung kundtat, die mir ja auch nicht fernliegt. Wir haben das „Gotteshaus" dann trotzdem interessiert besichtigt und waren etwas verblüfft, Dieter ein paar Tage später bei einem kirchlichen Dorffest am dortigen Buffet anzutreffen.

Dieter wiederum war hoch erstaunt ob meiner Leistungssport-Feindlichkeit und generellen Skepsis gegenüber Gewinn- und Verlust-Spielen. Wir führten am Kamin bei Manzanilla und Oliven lebhafte Diskussionen. Tempi passati...

Wie jammerschade! Auf unser nächstes Plenum kann ich mich vorerst nicht freuen. Und doch weiß ich, dass es Dieter sehr freuen würde – gefreut hätte -, wenn es weitergeht mit seinem (und unserem) Herzensprojekt CONTRASTE und noch viele Plena folgen können. ●

ERINNERUNG AN DIETER: BURGHARD FLIEGER

HOMMAGE AN EINEN GROSSEN

Burghard Flieger ● Dieter Poschen, Chefredakteur der CONTRASTE, ohne das er sich so selbst oder von jemand anders je so genannt wurde, ist gestorben. Rückblickend ist er einer der wichtigsten Akteure der Alternativen Ökonomie in Deutschland – für mich persönlich ein unersetzlicher Begleiter und Partner meines bisherigen Lebenswegs.

Das erste Mal begegnete ich Dieter beim TAK AÖ dem Theoriearbeitskreis Alternative Ökonomie. Seit 1978 traf sich der TAK AÖ jeden Sommer, anfangs 14 Tage, um neue Konzepte der Alternativen Ökonomie praktisch und theoretisch zu diskutieren. 1980 kam auch Dieter vorbei. Er kam ohne Anmeldung, war irgendwann in der Woche da. Dieter gehörte zu den Älteren. Er rauchte, hielt ein Bier in der Hand und beteiligte sich weder an den Arbeitsgruppen noch an den plenaren Diskussionen. Ich erfuhr, dass Dieter aus dem Bereich der Autonomen Jugendzentren kam. Da Dieter sich nicht erkennbar einbrachte, war mein Urteil schnell gefällt: Für den Aufbau alternativökonomischer Strukturen ist er kein Partner. Das Gespräch mit ihm habe ich nicht gesucht.

Gründung des Wandelsblatts

Beim Sommerseminar des TAK AÖ wird 1984 auch die Idee des Wandelsblatts, der späteren CONTRASTE, vorgestellt. Als Initiatoren treten vor allem mehrere Akteure aus dem Umfeld der Krebsmühle auf, in der Karl Bergmann einer der bekanntesten „Geschäftsführer der Alternativbewegung" die Fäden in der Hand hatte. Dieter war zwar von Anfang an dabei, aber bei den Diskussionen spielte er keine erkennbare Rolle. Die Idee, eine Zeitschrift als Organ der Projekte der Alternativen Ökonomie zu gründen und damit ein Kommunikations- und Darstellungsmedium für den Selbstverwaltungssektor zu schaffen, stieß auf breite Zustimmung und Unterstützung. Sie wurde umgesetzt. Auch ich sagte meine Beteiligung zu, ohne allerdings wirklich etwas beizutragen.

Redaktion Genossenschaften

Zwei Jahre später sprich mich Dieter an und fragt mich, ob ich für die CONTRASTE nicht den Bereich Genossenschaften übernehmen wolle. Ich hatte verschiedene Seminare zu dem Thema durchgeführt und mein erstes Buch über Produktivgenossenschaften veröffentlicht. Ich sage zu und organisiere seitdem regelmäßig Artikel. Dieter lässt mich alles machen, wie ich möchte. Über die Jahre „lenkt" er mich aber immer wieder. Zeitweise steuere ich Kurzmeldungen aus dem Genossenschaftssektor bei, irgendwann wird die Genossenschaftsseite eingeführt. Schließlich sorge ich kontinuierlich dafür, dass in jeder Ausgabe eine Seite zum Thema Genossenschaften kommt. Vor allem Dieter und seine Bemühung um meine Einbindung sind entscheidend dafür, dass ich Anfang 2013 der Redakteur der CONTRASTE bin, der am längsten außer Dieter dabei ist.

Fels in der Brandung

Mitte der neunziger Jahre finden wiederholt Strategietreffen zur Verbesserung und zum Relaunch der CONTRASTE statt. Ich nehme zweimal daran teil und arbeite ein Konzept zur Professionalisierung der CONTRASTE aus. Dieter hatte jeweils dazu eingeladen. Meine Vorschläge wurden nicht aufgegriffen. Danach vermied ich alle Redaktionstreffen als „vertane Zeit". Ich war fest überzeugt, die Zeitschrift CONTRASTE wird diese Art des „Freigeists" nicht lange überleben. Das Arbeiten nach dem Lustprinzip ohne klares Konzept, so meine Einschätzung, wird sich bald überleben. Diese Einschätzung wurde von der Wirklichkeit widerlegt. Die Erklärung dafür, das organisierte Chaos hielt jemand zusammen, der die über die fachliche und soziale Kompetenz dafür verfügt: Dieter.

Im Rückblick ist Dieter Poschen einer der Pioniere und wichtigsten Akteure der Alternativen Ökonomie. Seine Beständigkeit, seine Toleranz, sein Gefühl für aktuelle Entwicklungen, seine Zurückhaltung und seine organisatorischen Fähigkeiten haben aus der Zeitschrift CONTRASTE eine Institution gemacht, die nunmehr seit knapp 30 Jahren den umfassendsten und besten aktuellen Überblick über deren Entwicklungen gibt. Wir werden ihn nicht ersetzen können. ●

Das Plenum 2007 in Berlin auf "Rudi-Dutschke-Tour" mit dem Mitredakteur und Stadtführer Thomas D. Lehmann (Leh).

ERINNERUNG AN DIETER: ELISABETH VOSS

Elisabeth Voß ● Über meine Ökodorf-Aktivitäten Ende der 1980er Jahre kam ich zur Selbstverwaltungsfamilie von CONTRASTE, NETZ, TAK AÖ (Theoriearbeitskreis Alternative Ökonomie) etc. Dieter war eines der alteingesessenen Familienmitglieder. Auf vielen Szene-Treffen tauchte er auf, brachte die CONTRASTE und verschwand meist schnell wieder, ohne sich in Diskussionen einzubringen. Nur bei den CONTRASTE-Plena war er durchgängig präsent – außer leider in den beiden letzten Jahren. Für dieses Jahr hatte er versprochen, wieder dabei zu sein...

In unserer gemeinsamen Zeit in der Redaktion ist Dieter zu einem wichtigen Teil meines Lebens geworden. Was haben wir nicht alles diskutiert, um unsere Zeitung auf eine stabilere Basis zu stellen. In den 1990ern haben Kontroversen um Konzepte und Strukturen die Redaktion fast zerrissen. Wir haben uns ausgetauscht – oft in nächtelangen Kneipengesprächen – uns gegenseitig den Rücken gestärkt, gestritten, wieder zusammen gefunden. Bei allem, was zwischen uns schwierig und nicht lebbar war, gab es eine Freundschaft, auf die wir nichts kommen ließen. Auch in den Jahren, in denen ich mich aus der aktiven CONTRASTE-Mitarbeit weitgehend zurückgezogen hatte, blieb unsere Verbindung bestehen. In meinen aktiven Zeiten war Dieter für mich in der Redaktion ein Anker, ein verlässliches Gegenüber, trotz aller Auseinandersetzungen, die wir oft mit großer Verletzlichkeit ausgetragen haben. Seine Meinung war mir wichtig, auch wenn ich sie nicht in jedem Fall geteilt habe. Mit seiner Anerkennung motivierte er mich.

Seine Krankheit tat Dieter als „viralen Infekt" ab. Ich war beunruhigt, fragte nach „bist Du wieder gesund?". Er antwortete kurz „Nein, leider noch nicht." Ein paar Stunden später kam er ins Krankenhaus, in dem er friedlich für immer einschlief. Seitdem gibt es eine Leerstelle in meiner Welt, die weh tut.

Ich versuche sie zu füllen mit der Wärme der Erinnerung, und mit dem Versuch dazu beizutragen, dass es gelingt, Dieters Lebenswerk und unser gemeinsames Projekt fortzuführen. ●

Auf der Stadtrundfahrt 2007 besuchten wir auch den St. Annen-Friedhof in Berlin-Dahlem, auf dem Rudi Dutschke begraben ist.

ERINNERUNG AN DIETER: KAI BÖHNE

Beeindruckender Zeitungsmacher und umsichtiger Kommunikator – Dieter Poschen stellte knapp 30 Jahre das Erscheinen der Contraste sicher

Kai Böhne ● Im September 1989 begegnete ich Dieter Poschen zum ersten Mal. Es war auf der internationalen Medienmesse „Europa gegen den Strom" in Amsterdam. Dieter stellte für die Contraste-Redaktion den Fall des verfolgten Journalisten Mumia Abu-Jamal vor. Dieser war in einem umstrittenen Mordprozess zum Tode verurteilt worden und saß in einer Todeszelle. Abu-Jamals Berufung gegen das Urteil war im März 1989 vom Supreme Court of Pennsylvania abgewiesen worden. Als Gewerkschaftsmitglied war es für Dieter eine Selbstverständlichkeit, sich für politisch verfolgte Kollegen einzusetzen.

Später traf ich Dieter auch auf der Minipressenmesse in Mainz, wo er allein einen Contraste-Stand betreute. Es behagte ihm nicht sonderlich, vereinzelt zwischen den literarischen Kleinverlegern, künstlerischen Handpressedruckern und Wochenendspaziergängern im Zelt am Rheinufer zu sitzen. Aber er fühlte sich für die Verbreitung der Zeitung verantwortlich und erhoffte sich Leser- und Vertriebskontakte.

Für Dieter war es nicht einfach, die Informations- und Kommunikationsprozesse einer dezentralen Redaktion mit Mitarbeitern von Rügen bis Nürnberg zu koordinieren. Doch er agierte umsichtig und verantwortungsbewusst und meist gelang ihm, verschiedenartige Charaktere zu erfolgreicher Zusammenarbeit zu motivieren.

Berufliche und persönliche Veränderungen im Leben der Redakteurinnen und Redakteure erschwerten die ehrenamtliche Zeitungsarbeit. Der ökonomische Druck, sich durch einen Brotjob finanzieren zu müssen, nahm zu. Es gab Fluktuation und gelegentlich verabschiedeten sich auch Mitstreiter mimosenhaft, wenn sie ihre Eitelkeit verletzt sahen. Solche Art von Selbstüberhebung lag Dieter fern. Er war kein Selbstdarsteller.

Auch nach Jahrzehnten in den sozialen Bewegungen hatte er die Fähigkeit Jüngeren zuzuhören nicht verlernt. Durch seine vertrauensvolle und zuverlässige Art konnte er mehrfach neue Unterstützer, Autoren und Multiplikatoren für das Zeitungsprojekt gewinnen. Wir blieben in Kontakt, auch wenn ich – anders als das übrige Contraste-Umfeld – in keiner selbst organisierten Lebensgemeinschaft wohnte und in keinem selbstverwalteten Betrieb arbeitete.

Über meine Mitarbeit bei der „Göttinger Woche", die mit befreundeten Organen der Alternativpresse Austauschabonnements abgeschlossen hatte, hatte ich Ende der 1980er Jahre Kontakt zur Contraste-Redaktion bekommen. In den Folgejahren berichtete ich gelegentlich über Projekte der Alternativpresse. Meine Beiträge schickte ich zuerst als Typoskript, später per Diskette nach Heidelberg. Dieter hatte seinerzeit noch deutlich mehr Arbeit mit der Druckvorlagenherstellung. Er lud mich zu den Redaktionsplena ein.

Zu einem Plenum hatte ich den verabredeten Zug verpasst und war in Sorge, wie ich die Kollegen spät abends finden sollte, denn es gab noch keine Handys. Doch Dieter hatte alle in Frage kommenden Züge abgepasst und erwartete mich am Heidelberger Bahnhof. Er war ein verantwortungsvoller und verlässlicher Kümmerer.

Dieter versuchte die Redaktionsplena immer gern an Orten mit selbstverwalteten Projekten durchzuführen. Er bemühte sich um eine unmittelbare Verbindung von gelebter alternativer Ökonomie und Berichterstattung in der Contraste. Er wollte die Themen, über die berichtet wurde sinnlich erfahrbar machen.

Unsere Zusammenkünfte hatten immer mit der Contraste oder Medienprojekten zu tun. Nur einmal war das anders. Mit meinem Sohn unternahm ich eine private Heidelberg-Reise. Dieter gab uns Ausflugstipps und empfahl uns Speiselokale. Wir trafen uns mit Dieter und Ute in einem Schwimmbad und verbrachten einen entspannten Grillabend im Garten hinter dem Contraste-Redaktionsbüro. Hier lernte ich einen unaufdringlichen, unaufgeregten, freundlichen, hilfsbereiten und genügsamen Menschen kennen, der die eigene Person stets dezent zurücknahm.

Dieter war in Sachen Contraste immer ansprechbar. Er übernahm Verantwortung für die Zeitung, hielt Absprachen ein und war sehr verbindlich. Auch abends oder am Wochenende bekamen ich und andere Kollegen innerhalb kurzer Zeit ein Feedback auf Anregungen, Ideen oder Pläne. Dies war sehr motivierend und ist durchaus nicht selbstverständlich bei Alternativprojekten und -zeitungen. Auch bei formalen Dingen für Akkreditierungen auf Messen oder Tagungen war Dieter stets behilflich.

Noch am Vorabend bevor er auf die Intensivstation ins Krankenhaus musste, bekam ich um 22.43 Uhr eine Redaktionsmail von Dieter. Dann ging alles sehr schnell. Keine Woche später starb Dieter. Die schlimme Nachricht erschütterte mich, hinterließ mich sprach- und fassungslos und sehr sehr traurig. ●